

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Rindfleisch pp.

Samstag den 5. August d. Js. wird verkauft:
bei Adolf May:
Rindfleisch an Nr. 441—540 von 8—9 Uhr vorm.
„ „ „ 541—640 „ 9—10 „ „
„ „ „ 641—740 „ 10—11 „ „
„ „ „ 741—820 „ 3—4 „ nachm.
„ „ „ 821—910 „ 4—5 „ „
Rindfleisch „ 911—970 „ 5—6 „ „
„ „ „ 971—1055 „ 6—6 1/2 „ „
Vorlage der beirr. Karten.

Schwanheim a. M., den 3. August 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verkauf von Eier, Weizenraupen und Gerstengrüze.

Freitag, den 4. d. Mts., von 2 Uhr nachmittags
in den Verkaufsstellen zum Verkauf:
Eier an Nummer 526—805. Preis 25 Pfennig
das Stück,
Weizenraupen an Nummer 840—1310 und 1 bis
105. Preis 40 Pfg. das Pfund, pro Kopf 100 Gr.,
Gerstengrüze an Nummer 106—230, Preis 40 Pfg.
das Pfund, pro Kopf 100 Gramm,
Vorlage der Hilfsfrüchtlkarten.

Schwanheim a. M., den 3. August 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für
Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, macht
aufmerksam, daß sie auch in diesem Jahre in der
Sommerzeit für die kommende Bedarfszeit alle Sorten
Getreide in bester Qualität zu liefern.
Einige Aufträge werden hier entgegengenommen
können bei dem Verein „Vereinigte Landwirte“ an-
genommen werden.

Schwanheim a. M., den 1. August 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

49

„Eine dünne, leichte Scheidewand trennt sie von einander. Nur armselige Bretter und doch eine ganze, unendliche Welt im Fieber schlagen seine Zähne zusammen. Seine Macht wächst. Er kann sie nicht im Raum halten, wenn sie länger vor dieser kleinen, weißen Tür steht. Ihm ist's egal, ob er ihre kühle, weiche Hand auf seinen pochenden Herzen legt.“
„Eine einzige Tür, die ihn hindert, ihr nahe zu sein. Er starrt an der Schwelle auf die Knie. Ein Stöhnen entfährt seiner Brust. Was mag sie bei allem gelitten haben? Wartet die Knie an dem Holz empor und bittet seinen Namen. Vielleicht, daß er ihren Atem hört.“
„Da drinnen regt sich etwas. Ein Knistern, wie es leichte Schritte gibt, rührt an sein Ohr, dann ein Wimmern, als wenn jemand weint, das sich seiner Tränen schämt.“
„Er weiß nicht, wie es gekommen ist. Er steht in dem stillen, düsternen Mädchenstübchen, dicht vor dem Lager, auf dem Abba von Wachenhusen, im losen Morgenmantel ruht.“
„Der Arzt hat gewollt, daß sie sich schonen soll. Sie ist so schwach, um ungehorsam zu sein. So liegt sie nun ganzen Tag und weint.“
„Der Gesicht sieht er nicht. Das hält sie tief in die Kissen. Nur das dunkle, weiche Haar und das Zittern des Kleides, in der Gegend, wo das Herz ruht. Er kann sich nicht von dannen schleichen. Er muß zuvor ein Wort von Lippen hören und ihre Hand muß er haben, die über das Band des Lagers hängt, weiß und schmal, als hätte sie Kraft verloren, das Mähd zu halten. Er stürzt zu ihr hin und legt die Hand auf seine brennenden Augen.“

„Jürgen.“ sagt sie ganz leise, ohne sich zu rühren, denn er weiß, daß die Zeit gekommen ist, die ihr die Entscheidung bringt. Den Mund des Bruders bringt. Jene Entscheidung darüber, ob der Mann, dem sie ihr Herz gab, nur ein halbtotter Mensch oder auch ein ehelicher ist. „Bist Du endlich da?“
„Abba.“ flüstert er, „ich bin es. Verzeih, daß ich zu Dir nicht kommen konnte. Hören, daß Du an mich geglaubt hast, trotz allem, womit sie Dein Herz gemartert haben mögen.“

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 kann auf Zimmer Nr. 3 des Rathauses eingesehen werden.

Die am 1. 8. 1916 vorhandenen meldepflichtigen Gesamtbestände sind nach Gruppen getrennt anzuzeigen. Dies wird den Interessenten mit dem Bemerkung bekannt gegeben, daß Vordrucke zu den vorgeschriebenen Meldungen auf dem Landratsamte Höchst a. M. unentgeltlich zu beziehen und genau ausgefüllt bis spätestens zum 15. d. Mts. auf dem Rathause hier abzugeben sind.

Schwanheim a. M., den 3. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen in der Gemeinde Schwanheim a. M. wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt eine Woche lang und zwar in der Zeit vom 4. bis einschließlich 11. d. Mts. im Rathause hieselbst zu jedermanns Einsicht offen.

Schwanheim a. M., den 3. August 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Deutsche Arbeit im Osten.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung Polens hat unter den planmäßigen Bewässerungen der zurückflutenden russischen Truppen unbeschreiblich gelitten. Heute reist auf dem größten Teile der verwüsteten Flächen eine reiche Ernte der Getreide des Schnitters entgegen. Die aus ihren Vertiefungen zurückkehrende Bevölkerung wurde durch Tausende deutscher Soldaten unterstützt, die man zur Befestigung der Felder abkommandierte. Juchend ist aus Deutschland eingeführt worden. Die Militärverwaltung tat alles, um die landwirtschaftliche Kultur zu fördern. So mußten gelegentlich auf Befehl des Generals Lubendorff zwei Kavallerieregimenter ihre gesamten Pferde zum Acker zur Verfügung stellen. Das Ergebnis dieser organisatorischen Riesearbeit wird eine Ernte sein, die nicht nur die einheimische Bevölkerung und das deutsche Heer versorgt, sondern von der vermutlich auch noch ein gewisser Ueberfluß nach Deutschland abgeliefert werden kann.

Für die Hebung der Industrie hat die deutsche Verwaltung das unter den gegebenen Umständen Mögliche geleistet. Bei der Montanindustrie wird die Förderung in der allernächsten Zeit den Umfang der Friedensproduktion erreichen. In anderen Zweigen, namentlich in der Textilindustrie, waren die Erfolge geringer. Die große Leinwandfabrik Czardorf bei Warschau, die über 8000 Arbeiter beschäftigt hatte, ein ähnliches musterhaft eingerichtetes Riesenunternehmen in Chorocz bei Bialystok, das Eigentum eines Deutschen war, wurden von den Truppen des Zaren vernichtet. Den Kreditwierigkeiten hat man durch Errichtung von Geldinstituten abzuwehren versucht. Der Rohstoffmangel ist lediglich Schuld der Wirtschaftskriegsführung der Entente; für diese Tatsache haben die polnischen Industrien, mit denen die deutsche Verwaltung in Fühlung trat, volles Verständnis gezeigt. Zur Sicherung des Erwerbes der Arbeiter haben die deutschen Verwaltungsbehörden Arbeitsämter geschaffen, die sowohl in Polen selbst wie nach Deutschland Stellen vermitteln. Den Familien der in Deutschland beschäftigten Arbeiter wird ein Teil des Lohnes durch die deutschen Behörden ausgezahlt. Außerordentlich umfangreich war die Tätigkeit der deutschen Verwaltung für die Förderung des Verkehrs. Die alten Wege sind überall vorzüglich instandgesetzt, viele Kilometer neuer Straßen geschaffen, an Stelle der zerstörten Brücken — auch derer, die über die großen Ströme führten — sind durchweg neue errichtet.

Größer noch als die wirtschaftlichen sind die kulturellen Leistungen und Erfolge der deutschen Verwaltung. Schulen sind entstanden, wo es in der Zeit der Ruffenherrschaft keine gab. Die Selbstverwaltung ist ausgebaut und auch den bisher von der russischen Regierung unterdrückten Nationalitäten und Konfessionen, vor allem den Juden — ein gerechter Anteil an ihr gegeben. Geradezu Vorbildliches hat die deutsche Medizinverwaltung geleistet. In Lodz fand man Häuserblöcke mit 5000 Bewohnern, in denen es keine Klosettanlagen gab. In den Lodzer Schulen, die als Lazarette eingerichtet waren, hatte man, als die Deutschen einzogen, seit Monaten die Senkgruben nicht mehr geleert. Lodz, das Industriezentrum, eine Stadt von mehr als eine halbe Million Einwohnern, besitzt weder Wasserleitung noch Kanalisation. Die deutsche Verwaltung brachte sowohl in das besetzte Gebiet, als irgend freigelegt werden konnten, verbesserte zahllose Brunnen, führte Reinigungs- und Desinfektionsaktionen im größten Stile durch, nahm Zwangsimpfungen vor, errichtete mehr als 300 Absonderungshäuser für Infektionskrankheiten und Pn.

Gott hat. Seit Du da warst, habe ich alles andere vergessen müssen. Das war sündig. Jetzt aber ist der Zauber, der mich an Dich band, zertrüben. Und nun geh! Ich schäme mich so sehr für Dich.“

Er will sich hochringen. Es muß alles ein Ende haben, auch sein Betteln. Da geht die Tür. Ein Mann kommt herein, Jürgen!

Er sieht das totenblaue Gesicht der Schwester und die ausgestreckte Hand, die sie zurückzunehmen vergaß — und ihn, der das Beste seiner Jugend und das Heiligste seines Mannesalters vertan und weggeworfen hat, nahe bei ihr.

Da weiß er nicht mehr, was er tat. Ein rotes Flammenmeer ist vor seinen Augen. Er springt vorwärts und reißt den Knien mit der tollen Kraft des Verzweifels empor, so daß er gegen den spitzen Drahtknopf des Ruhebettes taumelt.

Dann sagt er ganz ruhig und kaltblütig: „Du hast zwar soeben meinem Vater das Ehrenwort gegeben, daß Du rein und schuldlos bist. Aber das machst Du mir nicht. Ich glaube Deinem Ehrenwort nicht. Du bist ein Lump.“

Hans Weddo gurgelt etwas. Sie verstehen es nicht. Er fährt mit der Hand nach der Wange. Ein seines Blutbächlein, dessen Quelle der spitze Draht geböhrt hat, rinnt ihm über das Kinn auf den Sammettragen herab.

Abba ist aufgesprungen. Sie weiß, was hierauf folgen muß. Sie klammert sich an Jürgen fest.

„Nicht das — nicht das!“ wimmert sie in Todesangst. Er schüttelt sie ab. Sein Gesicht ist hart und starr. In diesem Augenblick hat er sprechende Ähnlichkeit mit seinem Vater.

Lorenzberg setzt die Mihe auf und geht hinaus. Er hat kein Wort gesprochen. Wozu auch? Was sie sich noch sagen müssen, wird schon gesagt werden.

In starrer Ruhe geht er den Bürgersteig entlang. Er kann ganz sachgemäß über die nötigen Schritte nachdenken. Die Kameraden müssen vor seinem geistigen Auge Revue passieren. Nicht einen vergißt er. Er überlegt hin und her, mit derselben Gründlichkeit, mit der er jedesmal, wenn die neuen Rekruten eintraten, über neue Mittel und Wege, die etwa zur Veredelung in ihrer Ausbildung verheßen konnten, nachgedacht hat, wenn er von ihnen bitten soll, sein Sekundant zu sein.

220,20

Heckungsverdächtige. Mehr als 100 Entlausungsanstalten wurden eingerichtet. Die Cholera ist ganz ausgerottet, die Geschlechtskrankheiten sind durch Ueberwachung der Prostitution eingedämmt.

So arbeitet Deutschland im besetzten Gebiete. Unter dessen hat England, der Zionswächter der Humanität, den Polen die Rohstoffe für ihre Arbeit und das Brot für ihren Hunger gesperrt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. August. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften, aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gefäß Monacu durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Maricourt-Clerf ist er bis zu unserm völlig eingeebneten Graben vorgeedrungen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich.

Südlich der Somme haben sich bei Velloz und Estrees örtliche Kämpfe abgespielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Fortes Thiaumont Fortschritte, gewannen die Bergnase nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde, sowie im Laufes-Wäldchen wesentlich zurück. An unverwundeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und vierzehn Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Ypern-Armentieres besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen.

Die feindlichen Fiegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teile unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehrten sich. Die nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Vapaume und bei Pozieres, im Luftkampf eins bei Monthois abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Binst wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobel-Sees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieszow (am Stochod) aus. Sie wurden glatt abgewehrt.

Mehrere Angriffe im Stochod-Bogen (nordöstlich der Bahn Kowel-Rowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Wiloniez und der Turpa an; alle seine Anstrengungen blieben ergebnislos.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisniowezyl (an der Strypa) und bei Welosniow (am Koropiec) gescheitert.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist überall unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Neuregelung der Befehlsverhältnisse an der Ostfront.

Berlin, 2. August. (W. B. Amtlich.) Während der Anwesenheit seiner Majestät des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit Seiner R. und A. apostolischen Majestät eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffene Lage Rechnung trägt. Unter

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubomski.

50

Endlich entschließt er sich für den dicken Hauptmann Müller von der dritten Batterie, weil er weiß, daß er ein Frühlingskinder ist.

Auf weichen, dunkeln Schwingen fliegt die Dämmerung vom Himmel. Alles Scharfe und Kantige gleicht sie aus. Die fahlen Ufer der Eichen bekommen zarte, verschwimmende Konturen.

Um das Jaspisrot des Himmels wälzt ein Meer von auf- und niedergehenden Dunstwolken. In dem Hinterflüchten, auf dem einfachen, altmodischen Sofa mit dem buntblumigen Grottenbezug sitzt Nora und hält ein Briefblatt mit traurigen, schwer zu entziffernden Buchstaben in der Hand. Sie versteht den Inhalt nicht. Ihre Augen treten fragend zu Schwester Ulrike hinüber, die eifrig an ihrem Nähzeug sticht. Was wollen die Worte des Briefes, dessen Verfasser sich feige im Dunkel hält, von ihr?

Dem Mann, der Ihnen nahe steht, droht Gefahr. Es wird Ihnen daran liegen, dieselbe abzuwenden. Ich weiß nicht, wie weit Sie in Ihrer Abgeschlossenheit von seinem eigentlichen Leben unterrichtet sind. Ob Sie überhaupt wissen, daß er, bevor Sie hierher kamen, mit der Tochter des Obersten von Wachenhusen heimlich verlobt war. Dies Verhältnis hat natürlich durch Ihr Auftreten einen Bruch bekommen. Man ist nicht so distinkt gewesen, der Braut Ihr Vorhandensein zu verheimlichen. Man hat ihr gesagt, daß Sie ältere Rechte an ihren Verlobten haben, als sie. Demen ist sie denn auch gewichen. Wir Frauen finden das ganz in Ordnung. Immer hüßlich der Liebe nach, sonst haben es die feinen Herrn zu bequem. Nur die Männer tun, als billigten sie diese einfache Rechnung nicht. Besonders der Bruder der gewesenen Braut soll die Sache tragisch nehmen. Man munkelt allerlei in der Stadt. Auch daß dieser Bruder der beste Schläger des ganzen Regiments ist. Verstehen Sie, worauf ich hinaus will. Vielleicht gelingt es Ihnen, das Schlimmste abzuwenden. Eine, die es gut mit Ihnen und Herrn von Tarenberg meint.

Nora ist längst mit dem Lesen fertig. Sie schließt den Brief vor sich hin. Dann schiebt sie den Brief in Schwester Ulrikes fleißige Hand.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg werden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung der besten obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Neun Schiffe versenkt.

Berlin, 2. August. (W. B. Amtlich.) Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote acht englische Motorschiffe und ein englischer Fischdampfer versenkt.

Die neuesten Feldmarschälle.

Berlin, 2. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Kronprinz Ruprecht von Bayern, Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg sind zu preussischen Generalfeldmarschällen ernannt worden.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 2. August. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine Aenderung in der Lage. In Ostgalizien brachen nordwestlich von Bucacz, bei Wisniowezyl und im Süden, südwestlich und westlich von Brody mehrere zum Teil starke russische Angriffe zusammen. Ebenso scherterten alle Anstrengungen des Gegners zwischen der obersten Turpa und der von Rowno nach Kowel führenden Bahn, die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Abwehr der dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Gleiches Schicksal hatten schließlich mehrere starke Vorstöße des Gegners im Stochod-Raum bei Kuzjowla.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

In den Dolomiten wurde östlich des Sieff-Sattels der Angriff von zwei italienischen Kompagnien abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. August um 7 Uhr früh brach ein Gischwader von 14 italienischen Großkampfflugzeugen über Birnao nach Istrien ein. Linienfliegerleutnant Banfield stieg in Triest mit einem Seesflugzeug auf und verfolgte das feindliche Gischwader über ganz Istrien, erreichte dessen Großflieger Caproni — über Fiume in 2700 Meter Höhe und schloß ein Großkampfflugzeug ab. Führer vor, beide Obersten gefangen. Banfield und sein Flugzeug blieben unverfehrt. Flottenkommando.

Ein italienisches U-Boot erbeutet.

Wien, 2. August. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Ereignisse zur See. Das italienische Unterseeboot „Giacinto Pull“ fiel in der nördlichen Adria in unsere Hände. Es wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und 18 Mann, wurde unverwundet gefangen genommen.

Flottenkommando.

Ein Handschreiben des Kaisers an den König von Sachsen.

Dresden, 1. August. (W. B. Nichtamtlich.) Der König hat nachstehendes allerhöchstes Kaiserliches Handschreiben erhalten:

Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Mit festem Willen zum Siege und zu Deutschlands Ruhm und Ehre stehen Eurer Majestät königlich sächsische Truppen seit nunmehr zwei Jahren im West und Ost im Kampfe. Von diesem Geiste befeelt, zogen sie tapferen Mutes hinaus, hesteten in

„Lesen Sie das hier!“ bittet sie. „Ich fasse den Sinn der Zeilen nicht.“

Ueber das friedliche Gesicht der Schwester fliegt eine leichte Röte. Sie hat mit ihren klaren Augen in manchen dunklen, verborgenen Buch hineingeleuchtet, manche köstliche Perle auf dem Grunde schwerer Menschenseelen, aber auch manche schmutzige Untiefe, in deren Sumpf die Blüten der Reinheit ersticken, herausgefunden. Es hätte der bittenden Worte des alten Generalarztes nicht bedurft, die sie auf das allerdings sehr sonderbare, aber völlig reine Verhältnis der beiden jungen Menschen hinwies. Sie hatte diese Reinheit selbst empfunden. Und was er noch später von „Nichtfragen und Nichtneugierigsein“ murmelte, war durchaus überflüssig gewesen. Sie hatte das Fragen längst verlernt. Für sie war das menschliche Herz ein Buch, in dem nur immer gerade dessen Augen das Recht zu lesen haben durften, denen Gott dieses Recht verlieh. Ihr Blick hat sich durch das stille Innenleben vertieft und geschärft. Darum erkennt sie auch sofort, daß dieser Brief etwas unsagbar Schmutziges enthält. Aus dem Wunsch heraus, die Jünger so lange wie möglich vor der Verführung mit dem Unreinen zu bewahren, schiebt sie ihn in ihre Tasche und schweigt.

Nora verfolgt diese Bewegungen aufmerksam.

„Warum sagen Sie mir nicht Ihre Meinung?“ fragte sie leise und ängstlich.

Das milde Gesicht lächelt ein wenig.

„Ich will Ihnen ein Märchen erzählen, Nora. Es ist ganz kurz. Ein Kind wollte einmal in das Sonnenland fliegen. Dort hin, wo das große Licht und die goldene Wahrheit sind. Und als es in der Strahlenfülle da oben schwebte, inmitten des Geheimnisvollen und Glänzenden, als ihm nichts mehr verborgen und rätselhaft erschien, da verloren die geblendeten Augen plötzlich den Glanz. Es war blind geworden. Weil es alles gesehen hatte und alles wußte, war ihm nun alles zu einer großen, unendlichen Finsternis geworden, auch die Sonne und das strahlende Licht. Da merkte es, daß im Nicht-Wissen das Glück und der Lebensgenuss liegen.“

An Noras Seite geht die tiefe Weisheit, die in der Behre des Märchens verborgen liegt, wie ein Klang, der aus weiter, weiter Ferne kommt, vorüber. Was soll ihr das?

ruhmvollen Taten den Lorbeer des Sieges an ihre Brust und sind in fester Zuversicht bereit, den schweren Kampf bis zum siegreichen Ende weiterzuführen. Eurer Majestät Majestät deshalb einen neuen Beweis meiner empfundenen Dankbarkeit hierfür zu geben, ist heute besonderer Wunsch. Ich glaube, denselben nicht zum Ausdruck bringen zu können, als daß ich Majestät vielgeliebten Sohn, den Kronprinzen Georg von Sachsen, königliche Hoheit, der inmitten der königlich sächsischen Truppen deren Freud und Leid geteilt, dadurch Eindrücke und Erfahrungen gewonnen hat, für seinen weiteren militärischen Lebensweg von unbarem Nutzen sein werden, zum Chef des Garde-Schützenbataillons ernenne, der tapferen bewährten Truppe, Uniform auch Eurer Majestät einst mit Freude geteilt. Ich habe ihm diese Ernennung unmittelbar bekannt gemacht. Mit der Versicherung der vollkommensten Achtung und wahren Freundschaft verbleibe ich Majestät freundwilliger Vetter und Bruder.

Wilhelm I.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Die neuen Erfolge der Deutschen vor Verdun.

Berlin, 2. August. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den wichtigen Schritt der Deutschen vor Verdun:

Während der gestrige amtliche deutsche Heeresbericht die günstige Lage der Deutschen vor allem an der Somme hervorhob und die Aussichtslosigkeit der dortigen feindlichen Angriffe, die besonders von den Engländern außerordentlich große blutige Opfer fordern, ohne nur an irgendeiner Stelle die deutschen Linien zu durchbrechen, verzeichnet der heutige Bericht einen wichtigen Fortschritt der deutschen Offensive vor Verdun, und an zwei Stellen zugleich, sowohl westlich und nordwestlich des Forts Thiaumont, als auch am östlichen Ende der Bergnase und Souville, wo es gelang, die Bergnase, nördlich der Feste Souville zu gewinnen und den Feind im Bergwalde, sowie im Laufes-Wäldchen wesentlich zurückzudrängen. Letzterer Erfolg ist von umso größerer Bedeutung, als durch die Erstürmung der dortigen französischen Stellungen zugleich die so außerordentlich wichtige Tannenschlucht von den Deutschen beherrscht. Versuche der Franzosen zur Wiedergewinnung der verlorenen Stellungen im Bergwalde waren erfolglos. Außerst heftigen Angriffe wurden sämtlich blutig abgewiesen. Sie beweisen indes, welche große praktische Bedeutung auch die Franzosen dem Besitz dieses wichtigen Geländestückes beimessen. Durch diesen neuen, großen Erfolg der tapferen deutschen Truppen, ist die deutsche Offensive vor Verdun einen erheblichen Schritt weiter gekommen. Zugleich beweist der Erfolg der Deutschen, daß die nun schon über fünf Wochen anhaltende Offensive der Engländer und Franzosen an der Somme nicht eine Entlastung der schwer leidenden französischen Truppen bei Verdun bisher hat erreichen können.

Die militärische Lage Rumäniens.

Bern, 1. August. (W. B.) In einer Betrachtung der Kriegslage betont der „Bund“, daß die Bulgaren Befehle der inneren Linien eine bedeutende Zentralstellung innehaben, die wichtig sei, wenn Rumänien aus der Neutralität heraustreten sollte. Von drei Seiten umliege Rumänien dem konzentrischen Angriff der Zentralmächte und ihrer Balkanverbündeten offen. Es sei der Krieg wahrscheinlich in seinem eigenen Lande, wenn mit Waffengewalt an die Seite der Entente träte: rumänische Armee könne sich kaum an der Verhinderung der Rumäniens militärisch-geographische Lage stellen, in Konfrontation verzeteln, sondern müßte heftig zusammengefaßt, in großen Gruppen schlagen dabei auf eine starke Anlehnung an Rußland rechnen.

Ihre Gedanken setzen dort, wo sie vorhin stehen geblieben sind, wieder ein.

„Wenn Hans Weddo wirklich um meinetwillen die Braut verloren hätte, dann wäre es meine heilige Pflicht, zu ihm zu gehen und sie zu fragen, weshalb ich ihr im Wege gewesen bin.“ murmelte sie.

Aber wem war sie nicht im Wege? Der Grassalmei sein Plätschen, das er nicht herzugeben braucht für die stolze Rose, der Vogel sein Nest, das Tier seinen Stall und das Kind sein Recht an die Eltern. Nur sie hat nichts, gar nichts von solchen Rechten. Darnachhergkeit bietet ihr einen ungeschützten Schutz. Ihr Nest ist ein aus Mühsel und Angst zurechtgeschlagenes Nest. Sie legt den Kopf auf den Tisch und weilt vor sich hin. Es ist noch etwas anderes, als die Heimschmerz, was sie schmerzt. Der Name in dem Brief hat die Gegenwart in ihr aufgerührt. Die brennende Scham, in der damals, als Wachenhusen sie verliebte, zurückließ, taucht nun in den langen, dunklen Nachtstunden zu ihr, wenn die anderen schlafen. Heute tönte der Klang früher durch ihre Seele. Und dieser Mann, den sie nicht vergessen konnte und dem sie zuhause die Pflicht hatte, sollte der Bruder des Mannes sein, das um ihrerwillen des Röstlichen beraubt wurde? Sie wirrt und traut das alles war! Sie fand sich mit ihren quälenden Gedanken nicht mehr zurecht. Schwester Ulrike beobachtete ein Weichen das ruckartige Heben und Senken der Schultern. Dann legte sie das Nähzeug beiseite und setzte mit ihrer sanften Hand das Haupt der Schluchzenden auf.

„Was haben Sie, mein Kind?“

„Heimweh, Schwester Ulrike.“

Die andere nickte still. Sie kennt das. Auch sie hat das Ringen und Suchen nach einem Ort, an dem sie ihr Haupt betten und ihre geängstigte Seele bergen konnte, gemacht. Und ist am Ende doch voller Ruhe und Klarheit geworden. Ob sie recht haben, die Menschen, die da sagen, Wunschslosigkeit sei Stumpfheit und das demütigste Merkmal der Höhepunkt der Kraftlosigkeit in der geheften und preisgelassen menschlichen Kreatur? Schwester Ulrike weiß nicht. Sie fühlt nur, daß danach der Friede kommt und ist ihr genug. Mit einer innerlich zarten Bewegung legt sie das Haupt an ihre Herz und sagt voll freudiger Zuversicht: „Sie sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen.“

wäre gefährdeter, als das exzentrisch gelegene es gewesen sei. Rumänien müßte also unter die militärische Rolle Sachsens im siebenjährigen Kriege auf sich nehmen, wenn es eingreife und die deutsch-österreichischen und bulgarisch-türkischen Kräfte auf sich zöge. Der Entschluß, loszuschlagen, daher für Rumänien die größten Gefahren, gleich in welchem Maße seine Streitmacht den Ausbruch des Krieges beeinflussen könnte.

Finanzsorgen der Ententemächte.

New York, 2. August. (W. B.) Die „New York Times“ erzählt aus guter Quelle, daß Frankreich fast Prozent Zinsen auf die eben bekannt gegebene von 100 Millionen Dollars bezahlt. Paris, 2. August. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Privatmeldung der „Neuen Züricher Zeitung“ aus London ist sicherem Vernehmen nach die Finanzierung des Krieges 900 Millionen Lire monatlich betragenden Kriegskosten auf der Finanzministerkonferenz in London nicht gelungen. Italien hat bisher die England geforderte Verpfändung seiner Zolleinkünfte bei der vorgeschlagenen Geheimhaltung vor dem Parlament nicht zugestanden. Die Schweiz über die 20 Milliarden-Anleihe des Bundes wäre demnach erklärlich.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Berlin, 2. August. (W. B. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler, der die letzte Woche im Großen Hauptquartier in Versailles war, ist nach Berlin zurückgekehrt.

Die Hitze im Westen.

London, 2. August. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Telegraph wird aus dem Felde berichtet, daß seit Tagen glühend heißer Sonnenschein herrsche. Es sei das richtige Kampfweather, weder für die Artillerie noch für die Mannschaften. Ueber der Landschaft hänge Nebel, dicht wie ein Novembernebel sei. Die Luft gittere. Die Artilleriebeobachtung werde dadurch unmöglich, wenn auf großen Abstand geschossen werden solle.

Die Ernte in Bayern.

Berlin, 2. August. (Priv.-Tel. der Zeit. Ztg.) Die a. M. meldet aus München: In Bayern hat die Getreideernte die Heuernte einen Mehrertrag von bis 80 Prozent gegenüber dem Vorjahre ergeben. Die Getreideernte, die nahezu beendet ist, ist eine ganz ausgezeichnete.

Zum Luftangriff auf England.

Amsterdam, 1. August. (W. B. Nichtamtlich.) Die a. M. drückt ihre Unzufriedenheit aus, daß bei dem letzten Zeppelinangriff kein deutsches Luftschiff abgegriffen worden sei.

London, 1. August. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegs-Bureau meldet amtlich: An dem letzten Luftangriff nahmen sechs oder sieben Zeppeline teil, die bis jetzt vorliegenden Berichten wurden 60 abgeworfen, meist in dünn bevölkerten Distrikten. Ein Luftschiff wurde von Flugzeugen und Abwehrkanonen getroffen. Man sah, wie es tiefer herabging und im Meer versank.

Heimreise der „Deutschland“.

Baltimore, 1. August. (W. B. Nichtamtlich.) Das des Reuterschen Bureau. Die „Deutschland“ heute nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Das Tauchschiffboot „Deutschland“.

Bremen, 2. August. (W. B.) Rösmanns Telegraphisches Bureau meldet: Der Führer des Tauchschiffbootes „Deutschland“ meldet, Kapitän Paul König, der der Deutschen Ozean-Reederei G. m. b. H. Bremen, Baltimore mit Datum vom 13. Juli brieflich: „Ich verlaufe mit, daß unsere Ausreise ohne jeden Zwischenfall verlaufen ist. Unsere Ankunft hier war mit weitestgehender Vorsicht vorbereitet worden. Bewachung und Schutz sind dank der Bemühungen der Herren Piloten perfekt. Die Beladung des Bootes geht so schnell, als es die Verhältnisse gestatten. Ich sehe der Heimreise von hier und einer glücklichen Heimkehr voller Zuversicht entgegen.“

Die Ladung der „Deutschland“.

Basel, 2. Aug. (Priv.-Tel. der Zeit. Ztg., zens. Zeit.) Der Havas-Meldung aus Paris wird dem „New Herald“ aus Baltimore berichtet, daß die „Deutschland“ eine Ladung von 500 Tonnen Kautschuk und Kautschuk hat. Auch führt sie Gold im Werte von zwei Millionen Franken mit sich.

Lokale Nachrichten.

Fleisch- und Wurstverkauf. Am Samstag kommt Metzgermeister A. May zum Verkauf: Rindfleisch Nummern 441 bis 910, Kalbfleisch an 911 bis 912 und Wurst an 586 bis 655.

Eier, Weizenkörner und Gerstengröße kommen. Freitag zum Verkauf. Eier erhalten die Nummern 526 bis 805, Weizenkörner 840—1310 und 1 bis 106 bis 230. Alles unter Vorlage der Verkaufslisten.

Treibriemen gestohlen. In der Nacht zum 1. August wurde aus der Kesselschmiede Garthe u. Ko., unweit der Griesheimer Gemarkung, 2 Treibriemen, je 16 Meter lang und 7 Zentimeter breit, gestohlen. Der Besitzer setzt für die Ermittlung der Täter eine Belohnung aus. Nachrichten wollte man an die Polizeiverwaltung in Griesheim a. M. richten.

Pilz-Kursus. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung und das Soziale Museum, Frankfurt a. M., veranstalten Sonntag den 6. August, vormittags 9 Uhr beginnend, im großen Hörsaal, Frankfurt a. M., Neue Kräme 9 einen Kursus über „Erkennung, Sammeln und Verwertung der Pilze“. Die Veranstaltung schließt sich den früheren trübsinnigen Lehrgängen derselben Institute an. Sie verfolgt den Zweck, solche Persönlichkeiten, welche geeignet und willens sind, die Belehrung und Organisation der Bevölkerung und die Ausbildung weiterer Mitarbeiter auf dem Gebiete der Pilzverwertung während der Kriegszeit zu übernehmen, mit dieser Arbeit theoretisch und praktisch bekannt zu machen. Die Veranstalter bitten Geistliche, Bürgermeister, Gemeindebeamte, Lehrer, Ärzte, praktische Landwirte und sonstige geistigen Führer des Volkes, insbesondere auch Frauen, zahlreich an dem Kursus teilzunehmen. Der Hauptvortrag über „Erkennen und Sammeln der Pilze“ wird von Herrn Stadtschulinspektor Henze, Frankfurt a. M., gehalten. Daran schließt sich ein Vortrag über „Die Verwertung der Pilze“ mit praktischen Vorführungen von Frau Lotte Mohr, Neu-Isenburg. Nachmittags finden Führungen im Frankfurter Stadtwald mit Demonstrationen statt. Außerdem ist ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen, das hauptsächlich aus Pilzgerichten besteht und von der Abteilung Kochkunst des Nationalen Frauenbundes zubereitet wird. Mit dem Kursus ist eine allgemeine Aussprache verbunden über „Die Sicherung der Obst- und Gemüseernte 1916“, zu der Herr Kreisobstbauinspektor Schäfer, Mainz einleitendes Referat halten wird. Ausführliche Programme sind durch die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Baulsplatz 10 (Fernruf Hanfa 5303) kostenlos zu erhalten.

Zwei neue Bekanntmachungen. Am 1. 8. 1916 traten zwei neue Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen (Ch. II. 111/7. 16. R. R. A.) sowie betreffend Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Rohhäuten (Ch. II. 700/7. 16. R. R. A.) in Kraft. Gleichzeitig werden die früheren Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme von rohen Häuten und Fellen vom 10. 11. 1915 und betreffend Höchstpreise von Großviehhäuten und Kalbfellen vom 1. 11. 1915 aufgehoben. Wenn sich die neuen Beschlagnahmeanordnungen auch im Wesentlichen auf den bisher geltenden Bekanntmachungen aufbauen, so enthalten sie doch auch eine Reihe neuer Bestimmungen, die für die betroffenen Kreise von Wichtigkeit sind. So bezieht sich die neue Bekanntmachung nicht nur auf Großviehhäute und Kalbfelle, sondern auch auf Rohhäute (Ponyhäute) und Fohlenfelle von einer bestimmten Länge an. Die Veräußerungserlaubnis des beschlagnahmten inländischen Gefalles ist fast ganz in der bisherigen Weise geregelt. Nur sind für die Behandlung der Häute und Felle bis zur Ablieferung an die Gerberei noch weitere Bestimmungen getroffen worden, deren Einhaltung die Voraussetzung für die erlaubte Verfügung über das beschlagnahmte Gefälle bildet. Diese Bestimmungen beziehen sich besonders auf die Art der Schlachtung und auf die Buchführung über das Gefälle. Ganz neu gegenüber dem bisherigen Zustande sind die eingehenden Vorschriften, die hinsichtlich der Behandlung der Häute und Felle nach Ablieferung an die Gerbereien getroffen sind. Die den Gerbereien gegebene Erbauung, die Häute und Felle zu Leder zu verarbeiten und über die hergestellten Erzeugnisse zu verfügen, ist an die Innehaltung sehr eingehender Vorschriften bezüglich der Verarbeitung der Häute geknüpft. So wird den Gerbereien die Verarbeitung der Häute und Felle nur gestattet, wenn aus bestimmten Häuten bestimmte Lederarten hergestellt werden. Das aus dem Ausland eingeführte Gefälle ist, wie bisher, nicht von der Beschlagnahme betroffen. Es unterliegt nur der Meldepflicht und Lagerbuchführung. Die neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise weicht insofern von der bisherigen ab, als sie sich nicht nur auf Großviehhäute und Kalbfelle, sondern auch auf Rohhäute (Ponyhäute) und Fohlenfelle erstreckt. Die Höchstpreise haben eine Herabsetzung erfahren. Außerdem sind abweichend von den bisherigen Bestimmungen zwei verschiedene Höchstpreise festgelegt worden. Der volle Höchstpreis wird von der Kriegesleder-Altiengeellschaft nur für diejenigen Häute und Felle bezahlt werden, die innerhalb der in der Beschlagnahmebestimmung vorgeschriebenen Zeit veräußert worden sind. Für diejenigen Häute und Felle aber, die nicht innerhalb dieser Zeit veräußert oder nicht vorschriftsmäßig eingearbeitet und deshalb nach den Beschlagnahmebestimmungen meldepflichtig geworden sind, ist ein niedrigerer Höchstpreis festgesetzt worden. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Ehrung der im Kriege gefallenen Lehrer. Zum Gedächtnis der im gegenwärtigen Kriege gefallenen Volksschullehrer soll auf Anordnung des Unterrichtsministeriums ein künstlerisches Erinnerungsblatt in den Schulklassen angebracht werden.

Beurlaubungen zur Getreideernte. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel mitgeteilt, daß die in Bezug auf die Beurlaubungen und Kommandierungen zur Heuernte getroffenen Maßnahmen sinngemäß auch auf die Körnerernte Verwendung finden. Die Erntegruppenteile im Bezirk des 18. Armee-Korps werden demnach auf Anfordern der Landräte und Bürgermeistereien auch für die Getreideernte alle irgendwie entbehrlichen Mannschaften zur Verfügung stellen.

Mit der Abnahme des Brotpreises neuer Ernte hat die Reichsgetreidekasse bereits begonnen. Sie legt Wert darauf, daß ihr alle verfügbaren Mengen so bald als möglich angeboten werden. Die Höchstpreise sind die bisherigen; außerdem wird bis auf weiteres 20 Mk. Druschprämie für die Tonne gezahlt.

Staatliche Fürsorge. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß für die Dauer des Krieges die Früchte der forstlichen Obstbäume auf Bahnanlagen nicht öffentlich meistbietend versteigert werden, sondern den Bediensteten zu einem mäßigen Preise abgelassen werden

können. Der Weiterverkauf des Obstes an Nichtbahnhüter ist unzulässig.

Reiche Ernte, aber doch sparen. Wir haben eine reiche Ernte in Sicht! Getreide, Kartoffeln und Gemüse werden in diesem Jahre weit höhere Erträge abwerfen, als es im vorigen Jahre der Fall gewesen ist. Aber dieser Umstand darf uns nicht veranlassen, etwa verschwenderisch mit den reichen Gaben umzugehen. Man muß bedenken, daß ein Jahr 365 Tage hat und daß es Millionen sind, die die lange Zeit sollen gesättigt werden. Daher gehe ein jeder mit dem Seinen haushälterisch zu Werke und vergeude nichts, damit wir auch das dritte Jahr des Weltkrieges, das nun anbricht, wirtschaftlich auskommen.

Anzeigepflicht für Säcke. Der Bundesrat hat eine Verordnung über Säcke erlassen, die den An- und Verkauf sowie die Einfuhr von Säcken amtlicher Ueberwachung unterwirft und so die Gewähr bietet, daß auch bei einer noch so langen Kriegsdauer ausreichend Säcke zur Beförderung solcher Waren zur Verfügung stehen, die anders nicht verladen werden können. Dazu wird eine Reichs-Sackstelle geschaffen. Leere Säcke dürfen außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an die Reichs-Sackstelle oder mit ihrer Genehmigung abgesetzt werden. Falls die Uebertragung nicht freiwillig erfolgt, ist die Enteignung vorgesehen. Der Verkehr mit gefüllten Säcken bleibt unbehindert.

Die Aushändigung von Geldbeträgen durch die Post an Familienangehörige des Empfängers erstreckte sich bisher nur auf die Summe bis 400 Mark. Jetzt ist der Betrag, bis zu welchem Sendungen mit Wertangabe oder die zugehörigen Ablieferungsscheine und Paketkarten sowie Postanweisungen an ein erwachsenes Familienmitglied des Empfängers bestellt werden können, auf 800 Mark erhöht worden.

Der Eisenbahnschaden in Ostpreußen, den die Russeneinfälle angerichtet haben, beträgt nach endgültiger Feststellung rund 22 Millionen Mark. Zerstört oder arg beschädigt wurden 20 größere und 50 kleinere Empfangsgebäude, deren Wiederaufbau 3 Millionen Mark kosten wird. Ferner wurden zerstört 85 größere und kleinere Brücken, die ebenfalls 3 Millionen Mark erfordern werden. Die übrigen 14 Millionen entfallen auf Güterschuppen und andere Hochbauten, Sicherungsanlagen, zerstörte Bahnkörper usw. Die Schäden an den vielen Kleinbahnen betragen außerdem 3 Millionen Mark. Fast die gesamten Bahnlinien sind jetzt wieder in geordnetem Betrieb.

Kirchliche Gedächtnisse anläßlich des zweiten Jahrestages des Kriegsbeginns. Der Bischof von Limburg hat angeordnet, daß am nächsten Sonntag beim Hauptgottesdienst in den katholischen Kirchen überall in der Predigt die Gläubigen ermahnt werden sollen, sowohl „Gott dem Herrn für den seither ununterbrochenen Gottesdienst dankbar zu danken, als ihn vertrauensvoll um seine mächtige Hilfe für die baldige Erlangung eines ehrenvollen und dauernden Friedens anzurufen.“ Am Schlusse des Hauptgottesdienstes wird das Allerheiligste ausgelegt, das päpstliche Friedensgebet gesprochen und hierauf der sakramentale Segen erteilt werden.

Lob des deutschen Sanitätshundes. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Deutschen Verein für Sanitätshunde mitgeteilt: „Am 21. Mai d. Js. hatte der Sanitätshundführer Unteroffizier Seitz aus Leipzig einen Geländeabschnitt vor Verdun mit seiner Sanitätshündin „Frenya“ abzusuchen. Nach dreistündiger Arbeit kam die Hündin mit einem Stein im Fang zurück. Angeleint führte sie zu einem etwa 150 Meter entfernten liegenden Granattrichter. Hier scharrte sich die Hündin ein Loch und schlüpfte hindurch. Der Unteroffizier vergrößerte das Loch, kroch nach und kam in einen vollkommen verschütteten Unterstand. Dort fand er einen bewußtlosen Verwundeten, den er durch Einsößen von Kaffee wieder zu sich brachte. Der Verwundete wäre ohne den Sanitätshund unweigerlich umgekommen.“

Heißt Brennesseln sammeln! Es hat vielfach den Anschein, als ob man in manchen Kreisen der Bevölkerung noch nicht das richtige Verständnis für die Bedeutung der von amtlicher Seite organisierten Einsammlung von Brennesseln hat. Daß wir mit unseren Bestrebungen, heimische Pflanzensorten unserem Stoffgewerbe zuzuführen, nicht die amerikanische Baumwolle entbehrllich machen, ist zuzugeben, aber bei einem Krieg von der Dauer, wie der gegenwärtige, in dem uns unsere Feinde vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete niederrücken wollen, muß die gesamte Bevölkerung ihre Kräfte anspannen, um auch das Letzte an Rohstoffen herbeizuschaffen, das unserer eigenen Erzeugung nützen kann. Dabei wird für das Sammeln von Brennesseln die Mitwirkung der Jugend keineswegs nur als Betätigung vaterländischer Gesinnung gefordert, es handelt sich vielmehr um eine lohnende Beschäftigung, die in diesen Zeiten der Teuerung manchem Haushalt eine sehr erwünschte Beihilfe liefern kann. Der ursprünglich festgesetzte Preis von 5 Mark für den Zentner getrockneter Brennesseln ist nachträglich auf 7 Mark erhöht worden und unter Leitung des Kriegsministeriums ist eine Kriegs-Brennesselgesellschaft gebildet, die die Verwertung der geernteten Brennesseln übernimmt hat. Diese Tatsache kann Jung und Alt darüber aufklären, daß es sich um eine ernste Sache handelt, bei der mitzuwirken, eine Pflicht ist. Freilich bedarf es für das Sammeln der Unterweisung durch Sachverständige. Denn es kommt einmal darauf an, daß nur eine bestimmte Art von Brennesseln gesammelt wird, die allein zur Fasererzeugung geeignet ist. Auch das Abschneiden, Sammeln und Trocknen der Stengel muß vorschriftsmäßig gemacht werden, wenn die Einsammlung der Allgemeinheit und dem Sammler nützen soll. Die preussischen Landräte und die Ministerien der außerpreussischen Bundesstaaten sind erneut ersucht worden, dem Einsammeln der Brennesseln zur Vermehrung unseres Spinnfasernvorrates ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es darf erwartet werden, daß die Lehrer, vor allem auf dem Lande und in der Kleinstadt, ihre so oft bewährte Pflichttreue auch in dieser wichtigen Angelegenheit durch Anleitung und Anspornung der Jugend betätigen.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO